

SWR2 Musikstunde

Mit Händel auf Tournee (5)

Von Wolfgang Sandberger

Sendung: 11. September 2020 9.05 Uhr
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Wolfgang Sandberger

7. September - 11. September 2020

Mit Händel auf Tournee (5)

Mein Name ist Wolfgang Sandberger, einen schönen guten Morgen, mit Georg Friedrich Händel sind wir noch einmal auf Tournee - unsere letzten Stationen heute: London und Dublin

Eins müssen wir den Briten lassen: Mit ihrer Königsfamilie leisten sie sich was, und das seit vielen Jahrhunderten, vor allem ein tolles Unterhaltungsprogramm. Dazu gehören immer auch schon die Krönungen. 1727 wird Georg der II. zum König gekrönt, in der Westminster Abbey mit „great pomp“ wie es in den Akten heißt. Die Musik zu diesem Ereignis schreibt Georg Friedrich Händel. Der wird kurz zuvor sogar englischer Staatsbürger und so kann er jetzt der oberste musikalische Zeremonienmeister bei den Feierlichkeiten sein. Und Händel setzt ganz auf den kalkulierten Gänsehauteffekt: mit Zadok the Priest:

Über dem Gemurmel in den tiefen Streichern und den Holzbläsern steigen da allmählich die Geigen auf, eine Steigerung bis dann der Chor einsetzt zusammen mit den sprichwörtlichen Pauken und Trompeten.

Musik 1

6.50“

Georg Friedrich Händel:

Zadok the priest HWV 258

Monteverdi Choir

Monteverdi Orchestra

Leitung: John Eliot Gardiner

WARNER CLASSICS 743564-2

M0019162 008

Zadok the priest - heute eine Gänsehautmusik für alle Fans der Championsleague, ursprünglich ein Krönungsanthem von Georg Friedrich Händel - mit dem Monteverdi Choir und dem Monteverdi Orchestra unter John Eliot Gardiner.

Die Krönung Georgs II. ist ein Medienereignis ersten Ranges, die Presse berichtet minutiös schon von den Proben der Zeremonie. Dann droht eine Sturmflut in London, die Krönung wird noch mal um eine Woche verschoben, doch das steigert nur die Spannung. Händel schreibt gleich vier Anthems für diese Zeremonie - also vier Krönungshymnen, die jeweils einen ganz festen Platz in der pompösen Dramaturgie in Westminster haben.

Die Wahl Händels als Krönungskomponisten ist kaum zufällig: Georg II. aus dem Hause Hannover setzt damit ganz auf die deutsch-britische Achse, die Krönung ist eine Demonstration der gelungenen „Kulturverschmelzung“ während der sogenannten Personalunion zwischen den Königshäusern in Hannover und London. Und Händel passt da ins Bild:

Der Sachse aus Halle wird zum englischen Staatsbürger und zum „Composer of Music to the Royal Chapel“ - mithin: er wird zum ranghöchsten britischen Musiker. Und das Königshaus bietet so manche musikalische Gelegenheit, ob eine Bootspartie auf dem Wasser oder ein Feuerwerk: Musik ist gefragt, zumal wenn sie von Händel stammt...

Musik 2

7.43“

Georg Friedrich Händel:

Ouvertüre aus der Feuerwerksmusik

Tafelmusik

Leitung: Jeanne Lamon

Sony SK 63073, SWR M0315219 001

Händel dominiert mit den Jahren die Musikszene in London - auf allen Gebieten. Und auch die Launen seiner Stars hat der Opernunternehmer Händel im wahrsten Sinne des Wortes im Griff. Selbst als die Sängerin Francesca Cuzzoni zickt und eine Arie aus der Oper „Ottone“ nicht singen will. Händel erweist sich in dieser Szene als echter Dramatiker, glauben wir dem Biografen Mainwaring: „Oh! Madame“ - so Händel charmant und drastisch zugleich -, „ich weiß wohl, daß Ihr eine leibhaftige Teufelin seid, aber ich will Euch weisen, daß ich Beelzebub, der Oberteufel bin.“ –

und kurzerhand fasst Händel die Diva um die Hüfte und droht, sie einfach aus dem Fenster zu schmeißen. Klar, nach solchen Drohungen singt die Cuzzoni diese Arie schließlich doch noch: die Arie Falsa Immagine aus der Oper „Ottone“ -

Musik 3

6.08

Georg Friedrich Händel:

Ottone HWV 15, Arie Falsa imagine

Lisa Saffer, Teofane

Philharmonic Baroque Orchestra

Leitung: Nicholas McGegan

Harmonia Mundi France 2907171.74

SWR 1921676 009

Wunderbare Musik, und da mag man sich fragen, warum die Cuzzoni diese Arie zunächst nicht singen will. Nun, gehört haben wir hier keine klassische Virtuosenarie, die Cuzzoni ist ja gerade erst nach London gekommen und schätzt das englische Publikum wohl falsch ein. Sie glaubt, nur durch Koloraturen begeistern zu können. Händel dürfte ihr erklärt haben, dass die Engländer zwar eine hohe Gesangskultur schätzen, aber doch auch Wert auf Natürlichkeit legen... - schließlich erobert die Cuzzoni nicht zuletzt mit dieser Arie das Kings Theater von der Königsloge bis zur Galerie.

Wie ein Popstar kreierte sie sogar Modetrends in London.

Als die Cuzzoni in einem braunen Kostüm auftritt, sind die adligen Damen zunächst geschockt: braun ist doch nur was fürs Personal, aber die jungen Ladies imitieren die Sängerin und machen - so Charles Burney - dieses braune Kleid zu einer „Nationaluniform für Jugend und Schönheit“. Kurzum: schon damals gibt es Modediktate...

In der folgenden Opern-Saison singt die Cuzzoni dann die Cleopatra im Julius Caesar. Diese barocke Sandalenoper könnte genauso gut auch Cleopatra heißen. Die ägyptische Herrscherin sticht musikalisch jedenfalls den Titelhelden aus: Händel setzt die Cleopatra besonders in Szene, als eine Figur mit vielen, vielen Facetten –

mit insgesamt acht großen Arien. Der emotionale Höhepunkt ist die Arie „Piangerò la sorte mia“ aus dem dritten Akt: Cleopatra ist besiegt und eingekerkert beweint sie ihr Schicksal, ein Largo, bemerkenswert schlicht, doch plötzlich folgt der rasante Mittelteil mit fulminanten Koloraturen: Cleopatra außer Rand und Band schwört Rache.

Musik 4

6.59“

Georg Friedrich Händel:

Giulio Cesare, „Piangero la sorte mia“, Arie der Cleopatra

Patricia Petibon, Cleopatra

Venice Baroque Orchestra

DG 4778763, SWR M0252125 006

Mit dem Giulio Cesare, mit der Rodelinda oder Tamerlano hebt Händel die Opera seria in London auf eine qualitativ neue Ebene. Und doch gerät die italienische Opera seria in die Krise. Nichts zeigt das deutlicher als der Erfolg der sogenannten Beggars Opera, der Bettler-Oper von John Gay mit der Musik von Johann Christoph Pepusch - Gauner und Prostituierte sind da plötzlich auf der Bühne zu sehen, statt antiker oder historischer Heldenpaare. Schmissige Balladen werden dem Publikum präsentiert - zum Teil parodiert mit der Musik Händels und eben nicht in Italienisch, sondern in der Nationalsprache, die jeder versteht: in Englisch...

Musik 5

2.33“

John Gay/Johann Pepusch:

The beggar's opera, Ballade "Grim King of the ghosts"

Dorothee Miels, Sopran

Lautten Compagny, Wolfgang Katschner

Carus 83371, SWR M0308905 018

Politik, Korruption und gesellschaftliche Heuchelei werden in der Beggars Opera aufs Korn genommen, vor allem aber auch Elemente der Opera seria, der großen, ernsten Barockoper a la Händel. Manches wird da ins Lächerliche gezogen: das oft so

unmotivierter Happy End, das *lieto fine* also der Barockoper oder auch der moralische Tonfall von so manchem Opernlibretto.

Dieses Kratzen am Image der erhabenen-heroischen *Opera seria* gefällt allerdings nicht allen in London. Eine gewisse Mrs. Pendarvers ist über den Verfall der Opersitten durch die *Beggars-Opera* entrüstet. "Der Geschmack dieser Stadt sei so verdorben, dass nichts mehr Anklang findet außer der Bursche. Die Bettleroper triumphiert vollständig über die „Italienische Oper“, so klagt die Händel-Verehrerin. Der phänomenale Erfolg der Bettleroper zeigt, dass das breite Londoner Publikum fürs Erste das Interesse an der *Opera seria* verliert.

Am 1. Juni 1728 muss die Royal Academy schließen. In den 9 Spielzeiten seit ihrer Gründung werden knapp 500 Opernaufführungen gezählt, darunter sind fast die Hälfte Händel-Opern.

Doch Händel kann nicht nur Oper. Händel komponiert auch reine Instrumentalmusik wie die beiden Serien mit *Concerti grossi*. Die Serie op. 6 umfasst nicht weniger als 12 Konzerte. Aufgeklärte, feine und enorm anspruchsvolle Musik für ein Publikum, das in London die Nase voll hat von der italienischen *Opera seria*.

Bezeichnend: das Titelblatt dieser *Concerti grossi* op. 6 ist vollständig in englischer Sprache abgefasst - ja der clevere Unternehmer Händel ist darum bemüht, auf höchstem künstlerischem und handwerklichem Niveau eine Musik zu formulieren für Kenner. Ambitioniert in den Melodien und der Harmonik, meist auch mit einem gelehrten Fugensatz, im folgenden Concerto ist das der zweite Satz mit einem chromatischen Fugenthema –

Die gelehrte Fuge ist ein Element des „rational entertainment“, der vernünftigen Unterhaltung, ja diese englischen *Concerti grossi* von Händel sind musikalische Pendanten zu den literarischen Werken eines John Milton oder John Dryden - quasi „Oden ohne Worte“.

Hier der zweite Satz Concerto grosso g-Moll aus dieser Serie in einer Aufnahme mit Il Giardino Armonico unter Giovanni Antonini.

Musik 6

1.49“

Georg Friedrich Händel:

Concerto grosso op. 6 Nr. 6, 2. Satz a tempo giusto

Il Giardino Armonico/Giovanni Antonini

Oiseau-Lyre 4780319, SWR M0259912 026

Die Krise der italienischen Opera seria in London hat nicht nur etwas mit einem veränderten Geschmack zu tun. Nein, die Opern-Krise ist damals auch ein Symptom einer sozialen und wirtschaftlichen Krise.

London steckt Anfang der 1740er Jahre in ökonomischen Turbulenzen:

Zehntausende Landarbeiter ziehen damals auf der Suche nach Arbeit in die Stadt.

Es entstehen Slums, die Elendsviertel wachsen mit einer rapiden Steigerung der Sterblichkeit. William Hogarth hat das Schicksal der Alkoholiker in seinem Kupferstich „Gin Lane“ mit Eindringlichkeit dargestellt.

Die anglikanische Staatskirche findet kaum eine Antwort auf die Probleme der urbanen Metropole und so organisieren sich private Hilfsorganisationen, Stiftungen und Fonds werden gegründet, die Oberschicht fühlt sich moralisch verpflichtet. 1742 wird das „Foundling Hospital“ eröffnet, ein von dem Kapitän Thomas Coram finanziertes Waisenhaus. Auch Händel unterstützt das Haus, vor allem durch Benefizkonzerte. Besonders geeignet sind dafür Oratorien, sie können auch von Laien aufgeführt werden und benötigen keine besondere barocke Ausstattung, wie etwa die Oper.

Das Oratorium als christlich-soziale Aufgabe, stellt zugleich eine Bereicherung für das gesellschaftliche Leben dar: diese neue Bedeutungsebene der Musik und des Konzerts ist gleichsam eine Voraussetzung für den enormen Erfolg von Händels Oratorien in den 1740er und 50er Jahren. Oper ist ein rein privates Vergnügen. Eine Oratorienaufführung aber vermittelt dem Londoner Publikum ein moralisch beruhigendes Gefühl. Die Menschen genießen die Musik und meinen darüber hinaus auch die Pflichten der christlichen Nächstenliebe zu erfüllen und Gutes zu tun. Das erfolgreichste Stück Händels aus dieser Zeit ist bis heute der Messiah, ja dieses dreiteilige Werk ist heute eines der erfolgreichsten musikalischen Barock-Werke überhaupt.

Musik 7

6.16“

Georg Friedrich Händel:

Messiah, daraus Comfort ye

Juan Diego Florez, Tenor

Orchestra Teatro Comunale di Bologna

Decca 4782254, SWR M0267563 005

Die optimistische heilsgeschichtliche Konzeption hat den Messiah zu einem suggestiven Mehrzweck-Oratorium werden lassen. Heute steht dieser Rang außer Frage, und da ist es für uns nur noch schwer vorstellbar, wie ungewöhnlich, ja gewagt dieses Projekt in seiner inhaltlichen Konzeption einst gewesen ist.

Der Messiah ist das einzige wirklich „geistliche“ Oratorium, das Händel jemals schreibt. Das Oratorium basiert auf einer Textzusammenstellung von Charles Jennens. In einem Brief berichtet der über die Entstehung folgendes:

„Händel sagt, er möchte im nächsten Winter nichts unternehmen, aber ich hoffe, ich kann ihn dazu überreden, eine neue Sammlung von Bibelstellen zu vertonen, die ich für ihn zusammengestellt habe. Ich hoffe, er wird sein ganzes Genie und sein ganzes Können darauf verwenden und seine Komposition wird alles Vorherige übertreffen, denn auch das Thema übertrifft alles andere: das Thema ist der Messias.“

Händel ist von der Textzusammenstellung elektrisiert und schreibt wie im Rausch innerhalb weniger Wochen die Musik, im Spätsommer 1741.

Die Uraufführung findet dann in Dublin statt, Händel nämlich wird vom britischen Vizekönig in die irische Metropole eingeladen. Und die Iren liegen dem Barockkomponisten zu Füßen. Fast ein Jahr ist Händel in Dublin - er gibt dort Konzerte mit Oratorien, Oden, Orchesterwerken, spielt selbst vielbeachtete Orgelkonzerte, führt Kirchenmusik auf und nimmt als bewunderter Ehrengast an vielen gesellschaftlichen Ereignissen teil.

Höhepunkt aber ist die UA des Messiah, schon die Proben rufen Begeisterungstürme hervor. Und die Manager der Music Hall in Dublin reiben sich die Hände: man rechnet mit einem solchen Ansturm, dass die Damen ohne die ausladenden Reifrockgestelle erscheinen sollen und die Herren ohne Degen, damit mehr Zuhörer zugelassen werden können.

Auch hier stiftet Händel die Einnahmen und sie kommen mehreren karitativen Einrichtungen zu Gute, Und tatsächlich verfolgt Händel mit dieser Musik einen enormen Anspruch. Gegenüber Lord Kinnoull bemerkt Händel nach einer Aufführung des Oratoriums:

„Ich würde bedauern, Euer Lordschaft, wenn ich meine Zuhörer nur unterhalten hätte, - ich wünschte, sie zu bessern.“

Musik 8

3.20“

Georg Friedrich Händel:

Halleluja-Chor aus dem Messiah

Les Arts Florissants, William Christie

Harmonia mundi france 8908972.74, SWR M0347489 031

Der Halleluja-Chor aus dem Messiah von Georg Friedrich Händel – mit Les Arts Florissants unter William Christie. Mit Händel auf Tournee – das war die perfekte Schlussmusik zu unserer Händel- Musikstunde in dieser Woche.

Die Manuskripte und die Sendung zum Nachhören finden Sie online auf unserer Seite SWR 2. de.

Vielen Dank für Zuhören in dieser Händel-Woche. Ich bin: Wolfgang Sandberger